

uns, daß wir am andern Tage erfuhren, daß es der Todtengräber gewesen, der dort ein Grab gemacht und zu meiner armen Schwester gesprochen hatte? Sie verfiel noch, ehe sie dies erfahren, in ein hitziges Fieber, an welchem sie nach drei Tagen starb. Die Rosen zu ihrem Todtenkranz hatte sie sich selbst gebrochen.“

Der Fuhrmann schwieg, und eine Thräne hing in seinen Augen, die Anderen aber sahen theilnehmend auf ihn.

„So hat das arme Kind auch an diesem Köhlerglauben sterben müssen,“ sagte der junge Goldarbeiter. „Mir fällt da eine Sage bei, die ich Euch wohl erzählen möchte, und die leider mit einem solchen Trauerfall zusammenhängt.“ Er erzählte:

4. Die Höhle von Steenfoff. *)

Eine schottländische Sage.

Auf einer der schottischen Felseninseln lebten vor vielen Jahren zwei Fischer in glücklicher Eintracht. Sie waren beide unverheirathet, hatten auch sonst keine Angehörigen, und ihre gemeinsame Arbeit, obgleich verschieden angewendet, nährte Beide. An Alter kamen sie einander ziemlich nahe, aber von Person und an Gemüthsart glichen sie einander nicht.

Kaspar Strumpf war ein kurzer, dicker Mensch mit einem breiten fetten Vollmondgesicht und gutmüthig lachenden Augen, denen Gram und Sorge fremd zu sein schienen. Er war nicht nur fett, sondern auch schläfrig und faul, und ihm fielen daher die Arbeiten des Hauses, Kochen und Backen, das Stricken der Netze zum eigenen Fischfang und zum Verkaufe, auch ein großer Theil der Bestellung ihres kleinen Feldes anheim. Ganz das Gegentheil war sein Gefährte; lang und hager, mit kühner Habichtsnase und scharfen Augen, war er als der thätigste und kühnste Fischer, der unternehmendste Klet-

*) Hes: Stienfoff.